



Jugendbildungsstätte
Kurt Löwenstein

Einblick in unsere Bildungsarbeit



Bildung und Begegnung

Liebe Leser*innen,

Bildungsstätten sind ganz besondere Orte. In ihnen werden Aktivitäten geplant und realisiert, Auseinandersetzungen geführt, Prozesse in Gang gesetzt – es pulsiert das Leben. Es wird gelesen, gefeiert, gestritten, gesungen und diskutiert; politische Bildung wird mit Leben gefüllt und konkret erfahrbar. All das, was Bildungsstätten bieten, bleibt als Erinnerung, Erfahrung, als Persönlichkeitsbildung im Leben hängen.

Als Berliner Einrichtung im Land Brandenburg angesiedelt bietet die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein vielen Menschen aus aller Welt einen Ort der Bildung und Begegnung.

Bildung begreifen wir als einen Prozess der emanzipatorischen Persönlichkeitsentwicklung und als einen Grundpfeiler der Demokratie.

Wir stehen für eine demokratische Bildungsarbeit, Neutralität gehört nicht zu unserem Bildungsverständnis und Bildungsauftrag. Politische Bildung kann niemals neutral sein, da sie auf der Achtung der Menschenrechte basiert, sich auf Demokratie und ein Zusammenleben in Vielfalt bezieht und somit Haltung zeigt. Wir regen junge Menschen zum selbstständigen Denken und Handeln an und fördern ihr Potenzial, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Sie sollen sich durch unsere Bildungsarbeit befähigen, ihre Meinung zu vertreten und die notwendige Zivilcourage zu erlernen, sich einzumischen, wenn Menschen verhöhnt oder diskriminiert werden, sich ausgegrenzt oder bedroht fühlen.

Wir vermitteln mit unserer Bildungsarbeit, wie wertvoll ein Leben in einer Gesellschaft ist, in der die Würde und Vielfalt und die Bürger- und Menschenrechte aller geachtet, gelebt, gestaltet und weiterentwickelt werden.

Begegnung schaffen, als Angebot an alle jungen Menschen. Wir bieten Begegnungen an, sowohl im internationalen Bereich als auch bei regionalen Ferienaktivitäten, diskutieren über Migration, Mediennutzung, Mitbestimmung ebenso wie über Konflikte, Krieg und Kommunikationsverhalten. Wir führen Einzelveranstaltungen ebenso wie lang angelegte Projekte durch. Unsere Kooperationspartner*innen kommen sowohl aus Tel Aviv, Krakau und Barcelona wie aus Berliner Bezirken, Strausberg und Trebbin. Zu unseren Gästen gehören Jugendverbände, Vereine, Chöre etc. Sie nutzen das Haus, um zu diskutieren, Theater zu spielen, zu singen, ihre Verbandsstrukturen zu hinterfragen und zu qualifizieren oder wissenschaftliche Texte zu analysieren. All das gehört zu den Möglichkeiten einer Bildungsstätte.

Nutzen Sie unser Haus und unsere Ressourcen, um Vielfalt und Weltoffenheit zu leben und um den Austausch über gesellschaftliche Herausforderungen immer wieder mit- und untereinander zu führen.

Wir freuen uns, Sie und Euch in unserer Einrichtung begrüßen zu können! Herzlich willkommen im Namen des gesamten Teams und des Vorstands der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

Christine Reich
Geschäftsführerin





Unser Bildungsverständnis

Ziel der politischen Bildungsarbeit der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein ist es, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, ihre eigene Situation im gesellschaftspolitischen Kontext analysieren und mit ihren persönlichen Interessen ins Verhältnis setzen zu können. Durch partizipative Bildungsangebote lernen die Teilnehmenden, ihre Interessen zu erkennen, zu formulieren und diese öffentlich zu vertreten. Dabei können Möglichkeiten und Grenzen von Mitbestimmung und Interessenvertretung selbstwirksam erfahren und Strukturen demokratischer Beteiligung erprobt werden. Zum einen wird in unserer Bildungsarbeit deutlich, was Beteiligung bedeutet und wie sie funktioniert. Zum anderen wollen wir mit unserer Bildungsarbeit aufzeigen, wie der*die Einzelne selbstbestimmt in einer demokratischen Gesellschaft mitwirken kann.

Wir wollen junge Menschen zur kritischen Auseinandersetzung und aktiven Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und zivilgesellschaftlichen Aktivitäten ermutigen und sie bestärken, eine demo-

kratische Haltung zu zeigen. Wichtig ist uns dabei die Sensibilisierung für Ausgrenzungsmechanismen und die Befähigung zum Handeln gegen Strukturen, die Rassismus, Klassismus, Sexismus und andere Diskriminierungsformen hervorbringen, sowie das Eintreten für eine Gesellschaft, in der vielfältige Lebensentwürfe und -weisen selbstverständlich sind. Die Teilnehmenden sind eigenständige Subjekte, ihre Lebenswelt und Erfahrungen sind Anknüpfungspunkte der Bildungsarbeit. Wir unterstützen die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und ermöglichen die Selbstverortung in gesellschaftlichen Prozessen.

Die Teilnehmenden unserer Bildungsveranstaltungen werden in ihrer Unterschiedlichkeit angesprochen. Es ist uns wichtig, die Identitäten der Teilnehmenden zu stärken, Vielfalt positiv wahrzunehmen, geschlechtersensible Ansätze umzusetzen und diskriminierungskritische Auseinandersetzungen untereinander anzuregen.



Unser Anspruch an außerschulische Bildung

ist es, zum Abbau von Benachteiligungen beizutragen und mit unseren Angeboten alle Kinder und Jugendliche zu erreichen. Außerschulische Jugendbildung schafft vielfältige Möglichkeiten zur Aneignung neuer Fähigkeiten und Fertigkeiten, folgt eigenen didaktischen Prinzipien und setzt an den Kompetenzen und Stärken der Teilnehmenden an – ist bewusst nicht defizitorientiert konzipiert – und will zur Stärkung des Selbstbewusstseins durch Selbstwirksamkeitserfahrungen beitragen. Es geht um die Anregung individueller Prozesse des Aneignens und der Selbstbildung, um gesellschaftliche Herausforderungen bewältigen zu können.

Außerschulische Bildung geht vielfältige Kooperationsbeziehungen ein. Es handelt sich um ein offenes Angebot, die Teilnahme erfolgt freiwillig. Die Veranstaltungen haben keinen verpflichtenden Charakter, auch wenn sie z.B. in Kooperation mit Schule stattfinden. Außerschulische Jugendbildung ist zukunftsorientiert, ihr geht es um die Erweiterung der individuellen und gesellschaftlichen Handlungsperspektiven. Das Lernen von Gleichaltrigen (peer learning) wird von außerschulischer Jugendbildung bewusst eingesetzt und entspricht ihrem Selbstverständnis der Begleitung von selbstgesteuerten Lernprozessen. Dies setzt eine spezifische Fachlichkeit des Personals voraus, das die beschriebenen Lernarrangements gestaltet und dabei zugleich als Person sichtbar ist und sich zurücknehmen kann. Die Seminarleitenden schaffen Orientierung und Angebote, bieten andere Lernstrukturen und verstehen sich als Begleiter*innen der Jugendlichen in ihren Lernprozessen.

Gesellschaftlichen Herausforderungen

stellen wir uns und reagieren auf aktuelle Gegebenheiten, indem wir darauf zugeschnittene Bildungsformate und längerfristige Projekte entwickeln und durchführen. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene lernen bei uns in einer non-formalen Lernumgebung, sich über Politik, Gesellschaft und Alltag auszutauschen, eigene Positionen zu entwickeln und diese zu vertreten. In unserer Bildungsarbeit greifen wir auf ein großes methodisches Repertoire verschiedener pädagogischer Ansätze zurück. Mittels einer modernen medienpädagogischen Ausstattung wie z.B. iPads, Mikrofonen, Schnittcomputern lassen sich Vlogs, Erklärfilme, Podcasts, Blogs oder sonstige digitale Ergebnisse produzieren. Ateliers, Werkstätten und verschiedenstes Material lassen klassische künstlerische Produktionen und Handwerksarbeiten entstehen. Für Theatervorführungen oder der Methode des Forumtheaters stehen eine Theaterrequisite und eine Naturbühne bereit. Biographische Zugänge gehören wie Planspiele und Simulationen sowie Übungen aus der Erlebnispädagogik zum Bildungsansatz. Wir halten ein breites Angebot an erlebnispädagogischen Materialien und Einrichtungen vor, beispielsweise zwei Niedrigseilgärten, eine Teamwippe und eine Teamwall.

Wir legen unsere eigenen Ansprüche und Positionen offen und bieten so Möglichkeiten zur Diskussion und Abgrenzung. Außerschulische Jugendbildung ist nicht neutral, sie regt zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensentwürfen, Normen und Werthaltungen an und stellt ein menschenrechtsorientiertes Weltbild in den Mittelpunkt.



Unsere Bildungsbereiche



Gelebte Demokratie – Schüler*innenvertretung – Gremienarbeit

Mitbestimmung bei Unterrichtsgestaltung, die Forderung nach kostenfreien ÖPNV-Tickets und mehr Freizeitangeboten – wir motivieren und unterstützen junge Menschen, die sich demokratisch in die Gesellschaft einbringen wollen, sei dies an ihrer Schule oder in ihrem Kiez. Wir unterbreiten den Teilnehmenden das Angebot, die eigenen Interessen klären und vertreten zu lernen und zu erfahren, welche Rechte sie besitzen. Wir diskutieren, wie sie ihre Veränderungsvorstellungen und Projektideen an der Schule oder in ihrem Umfeld am besten entwickeln, vertreten und umsetzen können.

Gemeinsam mit verschiedenen Schulen und Jugendeinrichtungen führen wir Seminare für die Schüler*innenvertretungen und Interessierte durch und bereiten sie auf kommende Herausforderungen vor. Dabei nutzen wir unsere Erfahrungen aus langjähriger Projekt- und Kooperationsarbeit. Die Teilnehmenden können sich u.a. mit Gremienarbeit, Aufgaben und Rechten auseinandersetzen. Die Engagierten lernen, selbstständig ihre Interessen zu formulieren und sich mit anderen zu organisieren. In unseren Seminaren in der Bildungsstätte können sich

die Gruppen konzentriert in Zukunftswerkstätten auf einen geordneten Aufbau ihrer Projekte vorbereiten, lernen in Rollenspielen, ihre Position zu vertreten, und üben gelebte Demokratie in Diskussionsrunden, bei denen die Schulleitungen gerne zu Gast sein können.

Zahlreiche Vorhaben, Arbeitsgemeinschaften und Projekte wurden von Jugendlichen selbst geplant und umgesetzt; Übereinkünfte mit Schulleitungen und Entscheidungsträger*innen wurden geschlossen, wie die Errichtung eines „Kummerbriefkästen“ oder Aktivitäten, um die eigene Schule zu einer „Schule ohne Rassismus“ zu machen. Dadurch erfahren die Kinder und Jugendlichen Selbstwirksamkeit und werden für weiteres Engagement und das Eintreten ihrer Interessen motiviert.

Die Schüler*innenvertretungs-Seminare finden zum Teil in unserer langjährigen und erfolgreichen Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung statt.



Teilhabe stärken – Wir reden mit



„Hab’ ich ein Recht auf Taschengeld?“
„Stehen Kinderrechte im Grundgesetz?“
„Seit wann haben Menschen Rechte?“
„Wie kann ich meine Rechte einfordern?“

Bei Seminaren zum Thema Kinder- und Menschenrechte geht es darum, den Teilnehmenden Wissen über ihre Rechte zu vermitteln und vor allem deren Umsetzung zu diskutieren. Was bedeutet beispielsweise eine UN-Behindertenrechtskonvention, die klarstellt, dass niemand aus welchen Gründen auch immer von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen werden darf? Kinder- und Menschenrechte sind Ergebnis politischer Auseinandersetzungen: Sie sind nichts Statisches, sondern entwickeln sich ständig weiter.

„Alle Menschen wollen ein schönes Leben haben!“, so die elfjährige Annika zum Thema Migration. Wir diskutieren, was es heißt, ein Recht auf Bildung oder Sicherheit zu besitzen. Wir klären, was es bedeutet, Rechte zu haben oder nicht bzw. diese erkämpfen zu müssen oder nur eingeschränkt zu erhalten. Es gilt zu erkennen, dass Rechte nicht einfach existieren, sondern immer wieder eingefordert und gelebt werden müssen.

Ziel unserer Bildungsarbeit ist ein Lernen über, für und durch die Menschenrechte. Wir wollen Kinder und Jugendliche motivieren, selbst für die Einforderung und Durchsetzung von Menschenrechten einzutreten. Kinder und Jugendliche sollen Subjekte der Menschenrechtsentwicklung werden, so auch bei unserem Projekt der Kinderreporter*innen. Hier decken Kinder in ihrem Umfeld Ungerechtigkeiten bzw. Veränderbares auf und bringen ihre Interessen ein. Wir unterstützen junge Akteur*innen, sich selbst für die Verbesserung ihrer Lebenssituation und ihrer Teilhabemöglichkeiten einzutreten. Menschenrechte sind aber auch die Grundlage vieler weiterer Diskussionen, zum Beispiel zu den Themen Flucht, Asyl, Diskriminierung, etc.

Alle anders – alle gleich Kinder- und Menschenrechte leben

Mit unseren Seminaren wollen wir auch die digitale Zivilcourage stärken. Die Teilnehmenden sollen motiviert werden, sich online für einen menschenwürdigen Umgang und eine menschenrechtsbasierte Haltung einzusetzen. Sie werden sensibilisiert, die Rechte anderer nicht zu verletzen. Die Verbreitung eigener Daten, Meinungsfreiheit, Cybermobbing und die Umgangsformen in sozialen Netzwerken sind Themen dieser Bildungsangebote, bei denen das Sich-Positionieren auch praktisch erfolgt: Es können eigene Posts, Kampagnenbilder, „Erklärvideos“ u.a. erstellt werden. Wir thematisieren und engagieren uns für die Umsetzung der Menschenrechte, dafür tragen wir alle die Verantwortung.

„Wie eine Giraffe oder wie ein Wolf sprechen? Hä, wie geht das?“ Solche Fragen können durchaus auftauchen in einem Seminar zum Thema Streitschlichtung und Umgang mit Konflikten. Dort werden neben der Frage, was Konflikte eigentlich ausmacht und wie diese zu bearbeiten sind, auch Fragen der gewaltfreien Kommunikation und der Rolle von Sprache thematisiert sowie der Zusammenhang von Kommunikation und Konflikten geklärt. Wir wollen den Kindern und Jugendlichen die Botschaft vermitteln, dass Konflikte allgegenwärtig sind und zum menschlichen Miteinander gehören. Wir finden sie in der Familie, in der Schule, im Freundeskreis, in der Gesellschaft und schließlich auch bei der Suche nach politischen Entscheidungen. Wir müssen verschiedene Arten von Konflikten unterscheiden lernen und ihre Entstehung betrachten: Wie kam es zu dem Konflikt? Wie kann ich zu dessen friedlicher Austragung beitragen, anstatt ihn eskalieren zu lassen? Welche Lösungsansätze eines Konflikts sind dabei destruktiv, welche konstruktiv?

Konstruktive, gewaltfreie Konfliktbewältigung kann gelernt werden. In unseren Seminaren helfen wir Kindern und Jugendlichen dabei. Wir untersuchen die Ursachen von Konflikten, legen die dahinterstehenden Interessen und Bedürfnisse offen und üben, sie zu artikulieren. In Rollenspielen trainieren wir Konflikte auszuhandeln und auszuhalten. Dazu gehören das Erkennen und Aufzeigen eigener Grenzen genauso wie das Akzeptieren von Differenzen.

Regelmäßig bilden wir Kinder und Jugendliche auch zu Streitschlichter*innen fort. Dabei vermitteln wir die Grundlagen der Mediation und befähigen sie praxisnah für ihr anschließendes Handeln als Streitschlichter*in an der Schule. Gewaltfreie Kommunikation, nicht-diskriminierendes Verhalten und Sprache sind auch eine Voraussetzung zur Anleitung von Mediationsprozessen. Wir sensibilisieren auch für Mobbing und machen klar, dass die immer wieder erfolgende Ausgrenzung einer Person kein Konflikt ist, sondern Diskriminierung, die auf Machtstrukturen beruht, diese offenlegt und reproduziert.

Konflikte verstehen lernen – Perspektiven schaffen

Unsere Gesellschaft wird immer vielfältiger. Die damit verbundenen unterschiedlichen Perspektiven beleben unsere Gesellschaft und den demokratischen Meinungsstreit.

Wir stellen die Anerkennung menschlicher Vielfalt und die damit verbundene Chance auf Bereicherung in den Mittelpunkt unserer Bildungsarbeit. Wir setzen bei der eigenen Lebenswelt an – nur wer sich selbst kennt, eigene vielfältige Identitäten anerkennt, kann auch andere respektieren. Wir möchten Kinder und Jugendliche unterstützen, Sicherheit zu gewinnen und vielfältige Lebensentwürfe, Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen sowie unterschiedliche Weltanschauungen zu verstehen und zu respektieren. Dazu gehört auch, mit uneindeutigen Situationen umgehen zu lernen und die Bereitschaft zur Perspektivenübernahme zu stärken.

Wir diskutieren gemeinsam, wie Normativitätsvorstellungen unser Denken und Handeln beschränken können und zu welchen Entwicklungen ein „Homogenitätswahn“ führen kann.

Der Ansatz der vorurteilsbewussten Erziehung will bereits Erlerntes reflektieren, in Frage stellen, um so Stereotype verlernen zu können. Wir sensibilisieren für Diskriminierung und Ausgrenzung und

setzen uns mit Situationen auseinander, in denen wir nicht immer Teil der privilegierten Gruppe sind. Wir reflektieren, inwieweit die Zustimmung zu Ausgrenzung und Diskriminierung auch bei denjenigen Handlungsmöglichkeiten einschränkt, die diese propagieren.

Wir bieten geschützte Räume, um über die eigenen Erfahrungen und Verstrickungen mit Stereotypen und Bewertungen diskutieren zu können. Wir thematisieren auch die Ursachen von Flucht und Migration und sprechen über Integrationserwartungen und mögliche Ängste und Probleme.

Immer häufiger steht die Auseinandersetzung mit Rassismus, Rechtsextremismus und Populismus im Zentrum unserer Seminare. Dabei geht es zum Beispiel um die Auseinandersetzung mit „Hate Speech“ oder „Fake News“ und darum, wie sie erkannt und ihnen entgegengewirkt werden kann.

Es geht darum zu erkennen, dass Rassismus und andere Formen gesellschaftlicher Herrschaft nicht nur individuell in Denk-, Fühl-, Wahrnehmungs- und Handlungsweisen, sondern auch tief in gesellschaftliche Strukturen und Institutionen verankert sind. Sie erscheinen uns daher natürlich, obwohl sie menschengemacht sind. Dies heißt aber auch, dass sie veränderbar sind und wir dafür selbst die Verantwortung tragen. Wir wollen Kinder und Jugendliche motivieren, gemeinsam in ihrem Umfeld für Demokratie, Menschenrechte und Vielfalt einzutreten und sich gegen gesellschaftliche Hierarchien, Bewertungen und Ausgrenzungsmechanismen zu engagieren.

2015 erhielt die Bildungsstätte für das Projekt „Früh aufgestellt – Prävention gegen rechte Ideologien und mehr Demokratie an Grundschulen“ den ersten Preis der politischen Bildung des Bundesausschusses Politische Bildung e.V., des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

Aktiv gegen Ausgrenzung – Engagiert für Vielfalt

Gerade für neu zusammengesetzte Gruppen ist das Thema Zusammenarbeit bedeutend. Wenn Menschen aus den verschiedenen Kontexten zusammenkommen, können ihre Unterschiedlichkeit und ihre vielfältigen Erfahrungen eine Bereicherung sein. Zur Entwicklung eines Wir-Gefühls gehören aber meist die Auseinandersetzung und die Findung dazu. Ziel unserer Bildungsarbeit ist es, die Lernmöglichkeit zu bieten, ohne Ausgrenzung und Diskriminierung zusammenzuarbeiten, mit Respekt Konflikte zu lösen und Kompromisse gemeinsam auszuhandeln. Die Reflexion von Ritualen in Gruppen und von Gruppendruck gehören ebenso zur Thematik wie auch der Umgang mit Gefühlen der Ohnmacht und des Umgangs mit Erwartungen von Dritten.

Ausgehend von diesen Grundlagen wollen wir zur Zivilcourage ermutigen. Diese beginnt damit, genau hinzusehen und wahrzunehmen. Es bedarf dazu im Alltag einer sozialen Sensibilität und einer hohen Aufmerksamkeit für demokratische Prozesse, Werthaltungen, Menschenrechte und Gerechtigkeit, um Grenzverletzungen und Ausgrenzung entgegenzuwirken. Es braucht eine klare Haltung. Um in Situationen adäquat reagieren zu können, bedarf es Kenntnisse der gewaltfreien Kommunikation, der

Fähigkeit zur Empathie und Perspektivenübernahme und einer Bestärkung zum couragierten Handeln.

In unseren Seminaren wird erlernt, sich verantwortlich für Lösungswege und Hilfeleistungen in Situationen zu zeigen, in denen individuelle oder kollektive Grenzen überschritten werden und diejenige Handlungsstrategie umzusetzen, die der Situation angemessen und erfolgsversprechend ist. Die Stärkung der sozialen Kompetenzen soll den Teilnehmenden helfen, sich in Gruppen konfliktbewältigend als demokratische*r Akteur*in lösungsorientiert zu verhalten.

In praktischen Übungen wird vermittelt, zuzuhören, zu argumentieren, Meinungen zu respektieren, Aufgaben solidarisch zu verteilen und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten, die von allen getragen werden können. Dazu setzen wir u.a. Rollenspiele und erlebnispädagogische Methoden ein. Einen Höhepunkt vieler Seminare stellt das gemeinsame Bewältigen eines Parcours auf einem unserer Niedrigseilgärten dar: Nur durch gute Zusammenarbeit aller kommen alle ans Ziel.



Solidarisch in Gruppen agieren





**Demokratische Kultur
im Netz stärken –
Digitalisierung nutzen**

Medienformate wie YouTube-Vlogs oder Podcasts selbst gestalten, um verstehen zu können, oder Videospiele programmieren und reflektieren, um auf Gefahren und Chancen gleichermaßen einzugehen - Digitale Medien und ihr Einsatz bilden einen wichtigen Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit. Wir bieten unseren Seminarteilnehmenden dabei kreative Möglichkeit des Ausprobierens, der Selbstwirksamkeit und des Austausches. Digitalisierung hat in vielen Bereichen einen neuen Stellenwert erhalten. Mit den Teilnehmenden erörtern wir, welche positiven und negativen Tendenzen Digitalisierung auf Arbeit, Bildung, Gesundheit, Zusammenleben und Politik haben kann.

Wir richten das Augenmerk auf die digitale Identitätskonstruktion von jungen Menschen und ebenso auf die möglichen Veränderungen unserer Gesellschaft durch Digitalisierung. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den Auswirkungen von „Fake News“ und Medienmanipulation. Unseren Teilnehmenden wollen wir ermöglichen, diese zu erkennen, gezielt zu hinterfragen und angemessen zu reagieren. Mit Jugendlichen, Auszubildenden und Studierenden, verstärkt aus pädagogischen Bereichen, untersuchen wir die Motivation für die Nutzung sozialer Medien und behandeln auftretende Phänomene wie Influencer*in, Hassrede und WhatsApp-Gruppen mit gefährlichen Inhalten. Neben der Wissensvermittlung geht es darum, gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu reflektieren und Handlungsmöglichkeiten – nicht nur - gegen Hass und Diskriminierung in sozialen Medien zu entwickeln. Uns ist wichtig, die Teilnehmer*innen damit auch auf ihre berufliche Zukunft und eigenes pädagogisches Handeln vorzubereiten. In unseren Seminaren wird nicht nur analysiert, sondern auch die unterschiedlichsten sozialen Medien erprobt und untersucht, wie eigene Beiträge wirken. Mit unserer Bildungsarbeit wollen wir die eigene Handlungsfähigkeit in sozialen Medien stärken, um sich für ein demokratisches menschenrechtsbasiertes Miteinander im Netz und in der Gesellschaft einzusetzen.

Spätestens mit Beendigung der Schulzeit stellt sich für Jugendliche die Frage, was sie aus ihrem Leben machen möchten, wie sie leben möchten, welchen Beruf sie ergreifen wollen. Durch Globalisierung, technischen Fortschritt und Digitalisierung verändert sich die Arbeitswelt immer rasanter. Was bedeuten diese veränderten Rahmenbedingungen für die eigene Zukunft? Welche Chancen können diese Veränderungen vielleicht für das eigene Leben bieten?

In unseren Seminaren zur Lebens- und Berufsorientierung setzen sich die Teilnehmenden mit ihrer Lebenswirklichkeit (Schulabschluss, Elternhaus, Freizeitverhalten, Freund*innen, sozialen Situation sowie Berufswünschen) auseinander und analysieren ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten. Auf diese Weise entwickeln die Jugendlichen einen konkreten Plan zur Bewerbung auf einen möglichen Ausbildungsplatz und verbinden dies auch mit einer eigenen Zukunftsperspektive. Die Jugendlichen setzen sich mit ihren Vorstellungen zur „Work-Life-Balance“ auseinander und recher-

chieren zu vielfältigen Berufsbildern. Dabei werden gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Strukturen analysiert, Rollenbilder thematisiert, gesellschaftliche Anerkennung von Berufen diskutiert und Möglichkeiten für eigenes Handeln aufgezeigt. In den Seminaren erhalten die Teilnehmenden Unterstützung und Hilfen bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und üben in Simulationen das eigene überzeugende Auftreten in Bewerbungsgesprächen.

„In dem Seminar haben wir coole Diskussionen über unsere Zukunftsvorstellungen geführt, und mir wurde beim Bewerbungsschreiben geholfen. Durch die Übung eines Vorstellungsgesprächs hab' ich die Angst davor verloren.“ Lea, 15 Jahre



**Wie will ich leben und arbeiten?
Meine Zukunft gestalten**

Besondere Veranstaltungen bietet die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein in den Schulferien an, sowohl für Kinder von 8-12 Jahren als auch für Jugendliche von 13-18 Jahren. Sei es bei der Kinderkreativwerkstatt „Gemeinsam sind wir bunt!“, den „Mediencamps“ oder den deutsch-polnischen Begegnungen in den Sommer- und Herbstferien: Kinder und Jugendliche aus Berlin und Brandenburg sind herzlich willkommen zu den „Ferienwerkstätten“. Für jeweils acht Tage können sie in der Bildungsstätte neue Erfahrungen machen, miteinander aktiv und kreativ werden, sich austauschen, sich medial ausprobieren und dabei neue Fertigkeiten erlernen. Wir bieten einen Ort, um Demokratie zu erleben, sich aktiv einzubringen und mitzubestimmen.

Kinder und Jugendliche lernen sich im Miteinander über Unterschiedlichkeiten hinweg kennen und diese Unterschiede respektieren. Sie lernen, die Vielfalt der Gruppe als positiven Wert wahrzunehmen. Durch biographische Kennenlernmethoden werden unterschiedliche Lebenssituationen der Teilnehmenden

und ihre Bedürfnisse und Wünsche wahrgenommen. Die Teilnehmenden machen durch verschiedene erlebnispädagogische Übungen positive Kooperationserfahrungen, erproben in den Morgen- und Nachmittagsrunden Wege der partizipativen Entscheidungsfindung und können sich einbringen. Sie diskutieren, wie man sich für die eigenen Interessen einsetzen kann. Hierbei entstehen in den verschiedenen Gruppen Videos, Podcasts, Theater- und Zirkusvorstellungen und andere Produkte. Unterschiedliche Freizeitangebote, die verschiedene Bedürfnisse ansprechen, runden das Programm ab und schaffen gemeinsame Erlebnisse: Auf dem großen grünen Gelände der Bildungsstätte kann sich beim Volleyball, Streetball- oder Fußballspielen ausgetobt oder an der Kletterwand ausprobiert werden. Abends wird gegrillt, gespielt, am Lagerfeuer gesessen und auch mal ein Billardspiel oder ein Karaoke- und Tanzwettbewerb organisiert.



Ich will was von der Welt!
Ferien aktiv gestalten

Zwei intensive Wochen voller Begegnung und neuer Impulse werden den jungen Menschen aus Berlin und Krakau, die im Sommer und Herbst 2018 an einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung teilgenommen haben, noch lange in Erinnerung bleiben. Im kreativen Prozess wurde aus einzelnen Personen eine tolle Gruppe, in der jede*r einen eigenen Platz hatte. Jugendliche, die in unterschiedlichen Kontexten leben, haben sich über ihre Alltags- und Schulerfahrungen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten ausgetauscht. Diese bildeten den Ausgangspunkt für Diskussionen über Diskriminierung, Rassismus und Migration – im Hinblick auf die Vergangenheit und aktuelle Ereignisse, die das Zusammenleben direkt betreffen. Bei der selbstständigen, kreativen Interpretation des Begegnungsthemas in zwei Videoproduktionen haben die Teilnehmenden eine eigene, gemeinsame Sprache gefunden und für dieses Projekt den Deutsch-Polnischen Jugendpreis 2017-2019 erhalten. Dies ist nur ein Beispiel für die vielen deutsch-polnischen Projekte, die in der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein stattfinden und so einen Austausch zwischen Jugendlichen aus Polen und Deutschland ermöglichen. Beim deutsch-polnischen Mädchenseminar „Girls Bite“ setzen sich zum Beispiel

junge Mädchen und Frauen mit Rollenbildern und geschlechtsspezifischen Zuschreibungen in der Gesellschaft auseinander und finden einen Raum, sich selbst zu behaupten und auszuprobieren. Einen stärker kulturpädagogischen Schwerpunkt haben die deutsch-polnischen Begegnungen in den Sommer- und Herbstferien, welche Fragen von politischer Bildung mit künstlerischen Formaten der Begegnung verknüpfen und so für Jugendliche aus Deutschland und Polen unvergessliche Momente schaffen. Denn bei der gemeinsamen Erarbeitung eines Werks erschließen sich die Teilnehmenden bisher kaum gekannte Lern- und Erfahrungsräume und finden neue eigene Ausdrucksformen und Möglichkeiten der Verständigung, auch über Sprachbarrieren hinweg.

Gemeinsam mit der Stiftung Fundacja Sztukmistrze Lublin hat die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein den Deutsch-Polnischen Jugendpreis 2017-2019 gewonnen. Ausgezeichnet wurde das Jugendbegegnungs-Projekt „Station Vielfalt“, bei dem junge Menschen aus Berlin und Krakau im Sommer und Herbst 2018 zusammenkamen, um ein Zeichen gegen Ausgrenzung, Vorurteile und Diskriminierung zu setzen.



Razem – Gemeinsam: Junge Menschen
aus Deutschland und Polen begegnen sich

Kühl ist es an diesem Sonntag im Juli. Ein kräftiger Wind ist zu spüren, er wirbelt Staub auf an der „Station Z“. Zehn Jugendliche, in schwarz und weiß gekleidet, stehen vor einer steinernen Mauer mit der Aufschrift „Den Opfern des Konzentrationslagers Sachsenhausen“, um sie herum zwanzig weitere junge Menschen. Auf Hebräisch und Deutsch lesen sie ein Gedicht vor, das Dietrich Bonhoeffer Ende der dreißiger Jahre geschrieben hat. Still ist es, vereinzelt bleiben andere Besucher der Gedenkstätte angesichts dieser unerwarteten Szene stehen und lauschen den Worten des Gedichts. Das hebräische Lied, das die 15-jährige Bar aus Israel anschließend anstimmt, mahnt zu einem „Niemals vergessen“.

Die Jugendlichen, die diese Gedenkzeremonie in dem ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen in Oranienburg abhalten, sind Schüler*innen aus Berlin und Brandenburg sowie aus Israel, die an einer deutsch-israelischen Begegnung teilnehmen, die die Jugendbildungsstätte in Kooperation mit

israelischen Bildungsstätten organisiert. Themen der Begegnungen sind z.B. „Diversität in der Einwanderungsgesellschaft“, „Deutsch-israelische Geschichte“ oder „Aktiv gegen Diskriminierung“. Ein intensiver Austausch mit Workshops, Exkursionen und einem Aufenthalt der israelischen Jugendlichen bei den deutschen Gastfamilien sind nur einige Aspekte solcher Begegnungen. Eine Fortsetzung findet kurze Zeit später in Israel bei gleichzeitigem Kennenlernen des Landes statt. Bei Besuchen von Städten wie Haifa, Tel Aviv oder Jerusalem oder Gedenkstätten wie Yad Vashem werden vielfältige Fragestellungen diskutiert. Durch diese Form des Hin- und Rückbesuchs haben Jugendliche beider Länder die Möglichkeit, das jeweilige Partnerland, die Gesellschaft und Kulturen sowie die Menschen vor Ort und manchmal auch sich selbst besser kennen zu lernen.



Zukunft miteinander gestalten: Begegnungen zwischen jungen Menschen aus Deutschland und Israel

Unsere Bildungsstätte bietet einen besonderen Ort der internationalen Begegnung und des globalen Austausches. Hier treffen sich junge Menschen aus aller Welt, die in ihrem üblichen Umfeld auf Grund von geographischen, politischen oder ökonomischen Umständen oftmals nicht die Möglichkeit zum Dialog und zur offenen Begegnung haben. „Gedanken, die aus Hoffnungslosigkeit, fehlender Kommunikation, Schmerz und Hass entstanden, verschwanden durch ein 15-minütiges Gespräch im beiderseitigen Angesicht. Ich wusste immer, dass dort Menschen leben, aber zum ersten Mal fühlte ich auch so.“ (Yair aus Israel nach einem Zusammentreffen mit Djihad aus Gaza in der Jugendbildungsstätte).

Wir organisieren mehrtägige internationale Seminare mit bis zu 120 Teilnehmenden. Die Teilnehmenden engagieren sich in Jugendverbänden und Jugendinitiativen und kommen aus der ganzen Welt, vor allem aus Europa und Nahost. Schon der Namenspatron der Jugendbildungsstätte, Kurt Löwenstein hat sich in der Weimarer Republik für eine weltweit vernetzte internationale Bildungs- und Begegnungsarbeit stark gemacht. Wir setzen dieses Engagement fort und laden junge Menschen, Jugendbildner*innen, Multiplikator*innen und Aktivist*innen ein, sich bei uns in der Bildungsstätte zu treffen und über politische Themen auszutauschen und zu bilden. Durchgeführt werden diese Seminare von einem internationalen Pool von Trainer*innen unserer Partner*innen, die ehemalige Teilnehmende unserer Seminare sind und von uns für die Anleitung von internationalen Bildungsveranstaltungen aus- und fortgebildet werden.

Mit unseren Seminaren wollen wir für soziale Ungleichheiten sensibilisieren, Vorurteile abbauen, zur Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen befähigen und zum zivilgesellschaftlichen Engagement ermutigen. Wir beschäftigen uns bspw. mit Rechtsextremismus und Rassismus, Kinder- und Jugendbeteiligung in der Politik, dem Klimawandel,

Flucht und Migration, Chancenungleichheit von und zwischen jungen Menschen, Armut und Reichtum, Krieg und Frieden.

Seit den 90er Jahren organisieren wir mit dem Queer Easter Seminar eine der größten LSBTIQ*-Bildungsveranstaltungen in Europa, in dem sich die Teilnehmenden mit Themen der Geschlechtergerechtigkeit und sexueller/geschlechtlicher Vielfalt auseinandersetzen.

Durch unsere internationale Bildungsarbeit entstehen neue Freundschaften und Netzwerke, Synergien und Impulse zur (Weiter-)Entwicklung von Jugendbildungsarbeit – und unserer Welt.



From all over the world to change it!



Als Bundesbildungsstätte der Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken organisieren wir Seminare und Fortbildungen für Aktive der Jugendverbandsarbeit. Am zweiten Januarwochenende kommen jedes Jahr über 100 aktive junge Mitglieder aus ganz Deutschland zusammen, um sich gemeinsam im „Rosa und Karl“-Seminar mit dem Leben und politischen Wirken von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht auseinanderzusetzen und daraus Schlussfolgerungen für das politische Eintreten für eine freie und gleiche Gesellschaft in Vielfalt zu ziehen.

In weiteren Veranstaltungen in Kooperation mit der SJD-Die Falken werden pädagogische Ansätze und Konzepte sowie politische Theorien und Themen aus macht-, herrschafts- und diskriminierungskritischer Sicht, bzw. aus feministischer Perspektive von Frauen* für Frauen* diskutiert. Verbandsgliederungen werden in ihrer Austausch- und Bildungsarbeit mit jungen Menschen aus Nahost vernetzt und dabei inhaltlich und methodisch fortgebildet. Zum Jahresende kommen die hauptamtlichen Bildungsreferent*innen der SJD-Die Falken für eine Woche zur Weiterbildung

zusammen, um sich über ihre Arbeit auszutauschen, sich zu vernetzen, neue Ideen zu entwickeln und sich neues Handwerkzeug für die Jugendverbandsarbeit vor Ort anzueignen.

Aber nicht nur Multiplikator*innen der Kinder- und Jugendarbeit der SJD-Die Falken kommen zur Aus- und Fortbildung in die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein. Wir bieten für Interessierte methodische Fortbildungen zur politischen Jugendbildung und pädagogischen Konzepten an, organisieren Seminare, Konferenzen, Fachveranstaltungen zu gesellschaftlichen Herausforderungen und Themen der Jugend(bildungs)arbeit oder bieten maßgeschneiderte interne Fortbildungen für Träger der Jugendarbeit und Schulkollegien an.

Bei Interesse unterbreiten wir Ihnen ein Angebot entsprechend Ihrer Bedarfe.



Politische Bildung gemeinsam gestalten,
umsetzen und weiterentwickeln





Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

Das Haus wurde 1907 von der Berliner Industriellenfamilie Arnhold als Waisenheim für Mädchen errichtet. Der Gebäudekomplex hat seitdem viel Wandel und Nutzungen durchlebt. Seit 1997 steht das Haus dem Verein der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein zur Verfügung. Dieser hat sich 1975 in Westberlin gegründet und betrieb bis zum Umzug nach Werneuchen in Berlin-Spandau eine Bildungsstätte.

Vom Johannaheim ... (1907-1991)

Eduard und Johanna Arnhold widmeten sich mit ihrem Engagement und Vermögen nicht nur als Mäz*innen der Alten Nationalgalerie Berlin und der Villa Massimo in Rom, sondern auch der Förderung von Bildung und Wissenschaft sowie karitativen Zwecken.

Insbesondere die Mädchenförderung lag Johanna Arnhold am Herzen. So wurde auch das 1906 anlässlich der Silberhochzeit der Arnholds gestiftete

und 1907 eröffnete Mädchenheim nach ihr benannt. Rund vier Millionen Reichsmark (nach heutiger Kaufkraft mehr als 20 Mio €) stellten die Arnholds bis zum Ersten Weltkrieg für das Heim zur Verfügung.

Die pädagogische Ausrichtung der Arbeit des Johannaheims war sehr modern: Alle Mädchen erhielten eine gründliche Schulbildung, auch wurde in dem Heim die von Maria Montessori entwickelte Reformpädagogik angewendet, ebenso die reformpädagogischen Ansätze von Pestalozzi und Fröbel, die auf eine arbeitsorientierte Bildung zielten.

Das Stiftungsvermögen war in der Inflation der zwanziger Jahre verloren gegangen, wenige Jahre nach Eduard Arnholds Tod 1925 konnte das Heim nicht mehr gehalten werden und wurde verkauft. Die Mädchen zogen 1929 nach Potsdam um. In Werftpfuhl betrieb fortan der Berliner Bezirk Reinickendorf ein Kinderheim. In der Schule, die in den dreißiger Jahren weiterhin zum Heim gehörte, unterrichtete jetzt auch der von den Nationalsozialisten aus poli-

tischen Gründen ins Nachbardorf Tiefensee strafversetzte Adolf Reichwein, der als Mitglied des Kreisauer Kreises im Widerstand gegen Hitler aktiv war und in Folge des Attentats vom 20. Juli 1944 hingerichtet wurde.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges war das Heim Kriegslazarett. In den fünfziger Jahren war es zeitweise Jugendwerkhof und in den 70er Jahren wurde es Teil des Kombinats der Sonderheime für Psychodiagnostik und pädagogisch-psychologische Therapie. Noch heute besuchen Menschen das Gebäude, um die schrecklichen Erlebnisse ihrer Kindheit und Jugend aufzuarbeiten, aber auch um sich an schöne Tage ihrer Vergangenheit zu erinnern.

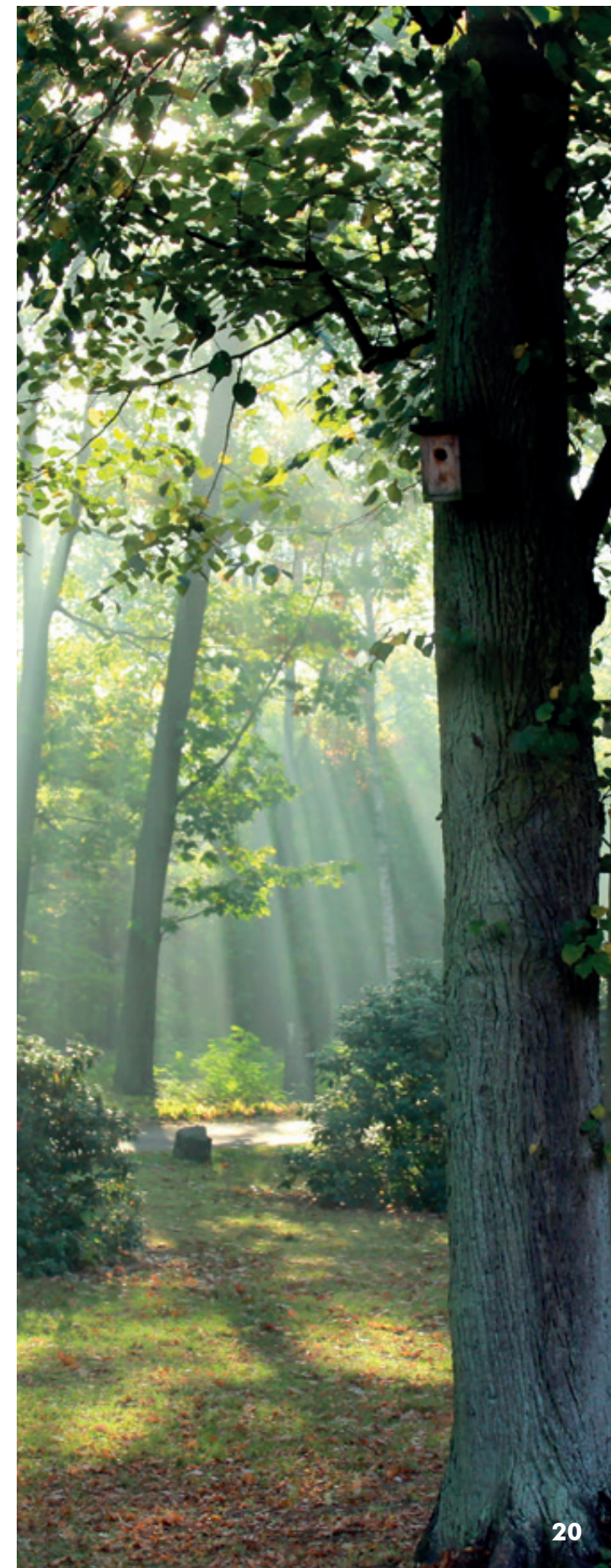
Bis 1991 fungierten die Gebäude als Teil des DDR-Heimerziehungssystems mit eigener Schule. Danach wurde es aufgelöst und seine Bewohner*innen auf zeitgemäße Wohngemeinschaften aufgeteilt. Im November 1994 übertrug das Land Berlin dem Verein der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein die Nutzung als Jugendbildungsstätte. In den Jahren 1996 bis 2000 wurde das zu diesem Zeitpunkt dringend sanierungsbedürftige Gebäude grundsaniert und umgebaut. 1997 nahm die Jugendbildungsstätte ihre Arbeit auf, die bis dahin in Westberlin in einem deutlich kleineren Gebäude angesiedelt war.

... zur Bildungsstätte (ab 1994)

Heutzutage trifft man auf Jugendliche, die vor dem Haus unter den alten Bäumen in kleinen Gruppen diskutieren, im Hof Skulpturen bauen, in der Halle Theater spielen oder in einem der Seminarräume Utopien für Europas Zukunft entwickeln. Vielleicht schallt die Musik von der Probe aus dem Kunsthaus herüber, auf der Terrasse unterhalten sich junge Israelis jüdischer und arabischer Herkunft auf Englisch mit ihren deutschen Gastgeber*innen oder Kinder klettern bei einer erlebnispädagogischen Herausforderung über den Niedrigseilgarten.

Das ehemalige Johannaheim mit seinem großzügigen Gebäude und seinem mit alten Bäumen bestandenen Park bietet ideale Voraussetzungen für eine moderne Bildungsstätte mit vielfältigem Angebot.

Die heutige Einrichtung bietet Platz für 120 Übernachtungsgäste in Einzel-, Doppel- und





Mehrbettzimmern mit Dusche und WC an. Vollwertkost, vegetarisches bzw. veganes Essen, Essen ohne Schweinefleisch werden angeboten, auf individuelle Wünsche wie Grillabende, kaltes oder warmes Buffet oder Reiseproviant wird gerne eingegangen. Veranstaltungsräume und Seminaerausstattung sowie vielfältige Angebote im Außenbereich gehören zur Ausstattung.

Das große Freigelände zeigt sich vielfältig: Boulebahn, Großfeldschach, Badminton, einen Bolzplatz, einen „Barfußpfad“, Streetballcourt, Niedrigseilgarten, mehrere Tischtennisplatten, einen Kleinkinderspielplatz und ein Volleyballfeld, ebenso können Fahrräder ausgeliehen werden.

Freie Energien können beim Tischtennis spielen, an der Kletterwand oder auch im Partyraum verbraucht werden. Einsatz ist auch am Billardtisch, beim Kickern und bei diversen Gesellschaftsspielen gefordert. Einfach nur den Abend ausklingen lassen? Auch das ist möglich – mit kühlen Getränken in der Kellerbar, am Lagerfeuer, im Salon, in der Sofalounge oder beim Grillen.

Bevorzugen Sie einen Waldspaziergang, gegebenenfalls mit sachkundiger Führung, oder ein Bad im See? In der Nähe findet sich zu alledem Gelegenheit. Draisine fahren, Reiten oder eine Erkundungsfahrt mit dem Fahrrad? Boot fahren, Sehenswürdigkeiten besichtigen, Obst pflücken, Honig vom Imker kaufen oder sich ins Großstadtgetümmel Berlins stürzen? Wir beraten und unterstützen gerne bei der Planung, auch mit Kartenmaterial und Broschüren.

Die Bildungsstätte liegt nordöstlich von Berlin, rund 30 km von der Stadtmitte Berlins entfernt, liegt am Landschaftsschutzgebiet Gamengrund an der B 158. Die Einrichtung ist mit dem ÖPNV zu erreichen, ein Parkplatz steht Besucher*innen zur Verfügung.

Ganz gleich, ob wir für Sie ein Seminar durchführen sollen, Sie eine Unterkunft für Ihre Chor- oder Orchesterfreizeit oder Ihr eigenes Seminar oder nach einem Ziel für eine nächste Klassenfahrt suchen – Sie sind bei uns richtig. Setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung und überzeugen Sie sich von unseren Angeboten.

Die Geschichte des Vereins „Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein“

Im September 1975 wurde der Trägerverein der Jugendbildungsstätte „Kurt Löwenstein“ der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken gegründet. Die Gründung erfolgte in Folge des damals neu geschaffenen Bildungsurlaubsgesetzes in Westberlin und der daraus folgenden Förderung von Jugendbildungsstätten durch den Senat. Die Arbeit wurde in einer Einrichtung mit 45 Betten in Mehrbettzimmern im Bezirk Spandau aufgenommen, die zuvor schon seit den 50er Jahren als Freizeit-, Bildungs- und Gästehaus der Berliner Falken gedient hatte.

Bis Ende der 80er Jahre entwickelte sich ein spezifisches Profil der Einrichtung, welches sich aus der bildungspolitischen Tradition der Falken und aus verschiedenen Konzepten der politischen Jugendbildung und der Gemeinwesenarbeit entwickelte.



Zielgruppe der Bildungsarbeit waren vor allem „Arbeiterjugendliche“ entsprechend des damaligen Verständnisses: Jugendliche mit formal niedrigen Schulabschlüssen, Auszubildende oder auch junge Arbeitslose, Zielgruppen, die bis dahin von außerschulischer politischer Bildung nur schwer erreicht wurden. Dies ist bis heute der Anspruch geblieben. Zugänge werden über feste Kooperationen mit Schulen, Projektträgern und Oberstufenzentren geschaffen. Mit den bisherigen formalen Lernerfahrungen der Teilnehmenden soll radikal gebrochen werden: Deren Erfahrungen, Interessen und Kompetenzen sind Ausgangspunkt des Lernprozesses. Ziel der Bildungsarbeit ist die Herstellung von Handlungsfähigkeit. Eine Produktorientierung der Seminararbeit soll diese erfahrbar machen: „Wir entwickeln gemeinsam (politische) Aussagen und stellen diese der (Seminar-) Öffentlichkeit vor“ (Aus einer Selbstdarstellungsbroschüre der JBS aus den 80er Jahren).

Weitere wichtige Merkmale der Bildungskonzeption sind die geschlechtsbezogene Herangehensweise, die unterschiedliche Sozialisationshintergründe berücksichtigt und ein Verständnis von interkultureller Bildung im Sinne des gegenseitigen Kennen- und Verstehenlernens. Aufgrund eines Sonderprojekts in den 80er Jahren war es der Bildungsstätte über mehrere Jahre möglich gewesen, in enger Kooperation mit der SJD - Die Falken und dem Jugendzentrum „Potse“ ein Verbundprojekt im Stadtteil Schöneberg zu etablieren und so junge Menschen auf mehreren Ebenen für ein gesellschaftliches Engagement zu befähigen.

Mit der Wiedervereinigung ergaben sich neue Möglichkeiten, aber es entstanden auch neue gesellschaftliche Herausforderungen. Gleich nach der Maueröffnung wurden Kontakte zu Ostberliner Schulen aufgenommen, um mit ihnen Begegnungsseminare zwischen Ost- und Westberliner*innen durchzuführen. Der offen auftretende Rechtsextremismus und Rassismus stellten das Bildungsteam vor große, damals kaum gekannte Herausforderungen. Bereits im Jahr 1990 entwickelte sich eine Diskussion in der SJD - Die Falken und im Verein der Jugendbildungsstätte, die Einrichtung mit erweiterter Konzeption an einem neuen Standort fortzuführen. Eine ganze Reihe von Gründen sprach für eine solche Entwicklung, u.a. sollte das alte Haus abgerissen werden, eine zweite Bundesbildungsstätte für den Jugendverband errichtet werden, und auch die Nähe zu Osteuropa sprach für einen brandenburgischen Standort.

Die Suche nach einem geeigneten Objekt endete im November 1994, als das Land Berlin der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein e.V. die Nutzung des ehemaligen Johannaheims in Werneuchen übertrug.

Seit mehr als 25 Jahren finden jetzt unsere Seminare und Begegnungen im ehemaligen Johannaheim in Werftpfuhl statt. Schwerpunkt der Bildungsarbeit bilden weiterhin die Seminare in Kooperation mit Schulen und Ausbildungsträgern aus Berlin und Brandenburg. In den letzten Jahren waren dies jährlich bis zu 100 drei- bis fünftägige Bildungsveranstaltungen, mit denen wir jedes Jahr ca. 2.800 junge Menschen erreichen.



„Oberstes Ziel ist der selbstverantwortlich handelnde Mensch“
(Kurt Löwenstein, 1925)

Kurt Löwenstein

Seine Bedeutung und Aktualität für die politische Jugendbildung

Die Entstehung der politischen Jugendbildung wird in aller Regel mit der Re-Education der Westalliierten nach der Befreiung vom Faschismus begründet. Die Anfänge der politischen Jugendbildung gehen aber weiter zurück, z.B. auf die Arbeiter*innenjugendbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der sozialdemokratische Bildungs- und Kulturpolitiker Kurt Löwenstein, Abgeordneter des Deutschen Reichstags von 1920 bis 1933, prägte diese ganz wesentlich. Mit der sozialdemokratischen Kinderorganisation der „Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde“ steht er für die größte freie Kinderbewegung seiner Zeit weltweit, in der sich rund 200.000 Kinder, Helfer*innen und Eltern organisierten.

Kurt Löwenstein wird 1885 in eine jüdische Kaufmannsfamilie im niedersächsischen Bleckede geboren. Ein Stipendium ermöglicht ihm den Besuch einer weiterführenden Schule. Er tritt in ein orthodoxes Rabbinerseminar ein. Zunehmende Zweifel veranlassen ihn zum Austritt nicht nur aus dieser Institution, sondern auch aus seiner Religionsgemeinschaft. Löwenstein wird Freidenker und gehört nach den

Erfahrungen im ersten Weltkrieg zum Kreis der sozialdemokratischen Linken. Wie viele andere, in der menschenverachtenden Sprache der Nationalsozialisten als „Rote Juden“ bezeichnet, wurde auch Kurt Löwenstein von den Nationalsozialisten bedroht und flieht unmittelbar nach einem Mordversuch an ihm über Prag und Belgien nach Paris. Dort baut er in den folgenden Jahren die Internationale Falken-Bewegung IFM-SEI mit aus und arbeitet bei der Exilvereinigung sozialdemokratischer Lehrer mit. Er muss erleben, wie in den folgenden Jahren erst die österreichische und dann die sudetendeutsche Falkenorganisation zerschlagen werden. Am 8. Mai 1939 stirbt Kurt Löwenstein. „Sein Herz hielt die Enttäuschungen nicht mehr aus“, so sein Sohn Dyno. Am 10. Mai wird seine Asche unter Anteilnahme Tausender auf dem Friedhof Père Lachaise in Paris beigesetzt, wenige Monate später bricht der Zweite Weltkrieg aus.

Löwenstein hatte bis zum Ende der Weimarer Republik zahlreiche Ämter und Mandate inne: Er ist Reichstagsabgeordneter, Vorsitzender der



Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, Vorstandsmitglied des Sozialistischen Kulturbundes, Mitglied des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit beim Parteivorstand der SPD und Volksbildungsstadtrat in Berlin-Neukölln, wo unter seiner Ägide eine ganze Reihe von Schulreformen durchgeführt werden. Sein größtes Engagement gilt der 1924 von ihm mitgegründeten Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, deren erster Vorsitzender er ist. Kinder und Jugendliche sollen erfahren, was es heißt, Mitbestimmung, Demokratie und Selbstbestimmung zu leben und die eigenen Angelegenheiten in der Gruppe gemeinsam zu regeln.

Löwenstein setzte sich vor allem mit den folgenden Fragestellungen auseinander, die für uns als Bildungsstätte heute noch zentral sind:

- die Auseinandersetzung mit der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen,
- das Verständnis von internationaler Solidarität, die Anforderungen an eine demokratische Bildungspolitik, die gesellschaftliche Ungleichheitsstrukturen überwindet,
- die Vorstellungen zur Demokratisierung der Gesellschaft und die Subjektstärkung von Kindern und Jugendlichen,
- der Anspruch der Antizipation: Nach Löwenstein ist damit gemeint, dass politische Bildung daran zu messen ist, inwieweit die erstrebten Ziele auch in der Gegenwart zu erkennen sind. Er forderte eine „Zielperspektive aus der Kritik des Bestehenden“. Bezogen auf die gesellschaftspolitischen Prozesse insistiert Antizipation darauf, dass das Bestehende nicht das Ende der Geschichte ist. Antizipation ist eine



Einladung zu einem „Mehr“ an Selbstbestimmung und Autonomie. Wichtige Voraussetzungen für das menschliche Zusammenleben waren für Löwenstein die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins und die Fähigkeit, sich nicht von den bestehenden Verhältnissen überwältigen zu lassen.

In den Angeboten der politischen Bildung sollen andere Formen des Zusammenlebens erfahrbar werden, um den Horizont der Teilnehmenden zu erweitern.

Die heutige politische Jugendbildung kann an Löwensteins Konzept anknüpfen: Zum einen gilt es, nicht die Kinder und Jugendlichen zu vergessen, die sich – wenn auch unter anderen heutigen Rahmenbedingungen – in ähnlich schwierigen Lebenssituationen befinden wie proletarische Kinder in der Weimarer Republik. Zum zweiten sollte sie bei allen Angeboten die Erweiterung der Handlungsfähigkeit der Teilnehmenden in den Mittelpunkt stellen. Sie sind Subjekt des Lernprozesses. Ihre Interessen, Themen und Forderungen sind der Ausgangspunkt.

Als Dezernent für Volksbildungswesen in Berlin-Neukölln bekommt Löwenstein ab 1921 in der Lokalpolitik die Chance, Teile seiner bildungspolitischen Vorstellungen zu realisieren.

*Eine seiner ersten Maßnahmen ist die Schaffung von so genannten „Arbeiter-Abiturientenkursen“. 1923 schafft er damit das erste Modell eines zweiten Bildungswegs, das junge Arbeiter*innen im Alter von 18 – 30 Jahren innerhalb von drei Jahren zur Hochschulreife führen sollte.*



Impressum

Herausgeberin:
Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein
Christine Reich
Freienwalder Allee 8 – 10
16356 Werneuchen / Werftpfuhl

Tel.: 033398 – 8999 – 11
Fax: 033398 – 8999 – 13
E-Mail: info@kurt-loewenstein.de
www.kurt-loewenstein.de

 JBSKurtLoewenstein

 jbs_kurtloewenstein

 JBSKurt

Auflage: 1.500 Stück
Layout: Danilo Schneider
Mai 2022

© Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein



www.kurt-loewenstein.de

